



Panel 3: Wie können Belastungen auf die Biodiversität reduziert werden?

Moderation: Regina Hrbek, Naturfreunde Österreich
Rapporteurin: Elke Hahn, BMVIT

Im ersten Impuls präsentierte **Martin Summer**, Bürgermeister der Vorarlberger Gemeinde Rankweil den Mehrwert und die Herausforderungen von Biodiversitätsschutz in der Gemeinde. Die Marktgemeinde Rankweil legt durch ihre partizipativ gestaltete Bürgeroffensive „öffentliche Grünflächen“, ein Vorzeigerprojekt der Biodiversitätsförderung auf kommunaler Ebene vor. Im Rahmen des Landesprogramms „Naturvielfalt in der Gemeinde“ entwickelte die Marktgemeinde ein Naturschutzleitbild und fördert seither Biodiversität durch eine naturnahe Gestaltung und Pflege öffentlicher Grün- sowie Betriebsflächen. In einem Pilotprojekt wurden Grünstreifen entlang von Straßen angelegt. Unter Einbeziehung der Bevölkerung erfolgte sodann eine repräsentative Begrünung von größeren öffentlichen Flächen mit unterschiedlichen Blühwiesen aus heimischem Saatgut. Da die neu gestalteten Flächen weitgehend pflegefrei sind, konnten die Ausgaben zur Ortsbilderhaltung deutlich reduziert werden. Auch wurden viele Ideen in private Gärten übernommen. Seit der Begrünung konnte das Vorkommen von 94 von 133 in Vorarlberg bekannten Bienenarten nachgewiesen werden, darunter auch drei bislang unbekannte Arten. Zahlreiche Gemeinden in der Umgebung haben, aufbauend auf dem Vorbild Rankweil, ähnliche Leitbilder erarbeitet und umgesetzt, womit besonders im landwirtschaftlich intensiv genutzten Rheintal ein maßgeblicher Schritt in Richtung der Schaffung einer größeren Arten- und Lebensraumvielfalt gesetzt wurde.

Mit der Verabschiedung des Niederösterreichischen Regionalprogramms 2016 hat das Land Niederösterreich einen wichtigen Schritt zum Schutz ökologisch wertvoller Fließgewässerstrecken und damit zum Erhalt schützenswerter Gewässerlebensräume und -arten gesetzt, so **Gerhard Käfel** vom Amt der niederösterreichischen Landesregierung. Das NÖ Regionalprogramm ist eine auf einem umfassenden und interdisziplinär erarbeiteten Gutachten basierende Verordnung, welche die niederösterreichischen Fließgewässerstrecken nach 12 unterschiedlichen Gesichtspunkten –darunter mehrere gewässerökologische Aspekte, Aspekte des Naturschutzes und Aspekte des Tourismus und des Landschaftsschutzes – in drei Schutzkategorien unterteilt. Die 580 Flusskilometer der strengsten Schutzkategorie werden durch diese Verordnung frei von neuen Kraftwerken gehalten. In allen ausgewiesenen Fließstrecken wird ausgeschlossen, dass Wasserkraftneu- oder –umbauten über Ausnahmegenehmigungen vom Verschlechterungsverbot nach Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) errichtet bzw. durchgeführt werden. Dadurch wird einerseits dem Ziel der WRRL, alle Oberflächengewässer in einen zumindest guten ökologischen Zustand zu bringen bzw. in gutem Zustand zu bewahren; andererseits können dadurch wertvolle Lebensräume für standorttypische Tier- und Pflanzenarten dauerhaft erhalten werden. In seinem Fazit meint Käfel, für ein besseres Verständnis der Notwendigkeit des Biodiversitätsschutzes sei es unabdingbar, unsere Gewässer für die Bevölkerung erfahrbar zu machen.

Das Berg- und Wanderhotel Rehlegg ist ein Vorzeigerbeispiel dafür, wie Tourismus und Biodiversität zum Vorteil für alle Beteiligten und ohne wirtschaftliche Einbußen vereint werden können. Laut **Hannes Lichtmannegger**, Inhaber des Wellness-Hotels Rehlegg in Niederbayern, fußt sein Betrieb auf drei wesentlichen Säulen: Regionalität, Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Das Vier-Sterne-Hotel befindet sich in einem UNESCO Biosphärenpark und ist Partnerbetrieb der Biosphärenregion. Das Hotel, das CO₂-neutral betrieben wird, lebt Biodiversität auf allen erdenklichen Ebenen: U. a. tragen die hauseigenen Gräser-, Kräuter-, Blumen- und Obstbaumkulturen, der Anbau einer 400 Jahre alten Getreideart –



woraus auch selbst Bier gebraut wird! –, Bienenstöcke und die Zucht der vom Aussterben bedrohten schwarzen Alpenschweine dazu. Die wenigen Produkte, die im Berghotel am Teller landen und nicht direkt rund um das Hotel selbst angebaut und erzeugt werden, bezieht Lichtmanegger ausschließlich über lokale oder regionale, biologische ProduzentInnen. Als wesentlichen Bestandteil der Hotelphilosophie nennt der Hotelier auch den ausschließlichen Einsatz von effektiven Mikroorganismen (EMs) als Reinigungsmittel. Nachhaltigkeit wird auch besonders in der Energienutzung sichtbar. Zwei Solaranlagen, Elektroautos, eine E-Tankstelle für die Gäste und ein eigenes Blockheizkraftwerk – dessen Abluft und Abgase dank einer technischen Erfindung des innovativen Gastronomen – auch zur Wärmeproduktion verwendet werden können.

Dass sogar Betreiber von großen Infrastrukturanlagen wie Hochspannungsleitungen ihren Beitrag zum Biodiversitätserhalt leisten können (und müssen), beweist die Austrian Power Grid (APG). **Sven Aberle** präsentierte im Rahmen des letzten Impulses die Arbeit der APG zur Förderung der Biodiversität. Basierend auf einer Studie, in der in ganz Österreich untersucht wurde, wie sich Hochspannungsleitungen auf die Umgebung, insbesondere auf artenreiche Vorwald- und Jungwaldstadien und Sonderstandorte wie Magerwiesen bzw. auf die Avifauna auswirken, entwickelte die APG Leitbilder für jeden Trassentyp. Neben der Errichtung von Nistplätzen für seltene Vogelarten wie z. B. dem Sakerfalken bietet die APG auch Schulungen zur Trassenpflege an.

In der anschließenden Diskussion wurden wesentliche Hürden, AkteurInnen und Ideen zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität erörtert und Schlussfolgerungen daraus gezogen.

Als wesentliche Hürden zur Erreichung von Biodiversitätszielen wurden folgende Punkte genannt: fehlende Wissensvermittlung sowie Erfahrbarkeit, ein Kommunikationsdefizit zwischen Stakeholdern, die „Nicht-Betroffenheit“, das Abschieben von Verantwortung, die Entfremdung von der Natur, der geringe Stellenwert von Biodiversität in der Wirtschaft, Vorurteile, Geld, eine zu geringe Wertschöpfung für Produkte, ein Risiko bei der Umstellung auf alternative Wirtschaftsmethoden, zu wenig Informationen über Möglichkeiten des Biodiversitätsschutzes, der fehlende politische Wille bzw. der Wille in Firmenpolitiken, zeitverzögerte bzw. örtliche Auswirkungen, kurzfristiges Denken, Gewinnmaximierung, zu geringe Kostenwahrheit und die Globalisierung.

Als wesentliche AkteurInnen zur Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen wurden Behörden, NGOs, Wirtschaftstreibende inkl. LandwirtInnen sowie Tourismus, KonsumentInnen, Politik, Bildungsstätten, die Medien, InteressenvertreterInnen wie z.B. die Landwirtschaftskammer identifiziert. Alle präsentierten Beispiele aus der Praxis zeigten klar die Wichtigkeit engagierter Personen/Institutionen auf, welche als VorreiterInnen mit gutem Beispiel vorangehen.

Folgende Ideen/Notwendigkeiten wurden gemeinsam erarbeitet:

- Innovative Öffentlichkeitsarbeit, z.B. „Flussfest“, partizipativ, kindergerecht
- Anwendung des Konzepts der Ökosozialen Marktwirtschaft
- Überregionale Planungen
- Kleine Schritte, „step by step“-Maßnahmen
- Eigeninitiative, Vorreiterrollen
- Mehr Beratung in der Landwirtschaft



- Vorreiter an Schaltstellen
- Änderung des institutionellen Rahmens
- Öffentliche Unterstützung
- Klare Kommunikation von Kosteneinsparungen
- Bundesweites Naturschutzgesetz
- Sozial gerechte Finanzwirtschaft
- Finanzielle Anreize
- Regionalität
- Win-Win

Der Umsetzung von biodiversitätserhaltenden Maßnahmen steht insbesondere ein Mangel an Kommunikation und Wissensaustausch zwischen einzelnen Stakeholder-Gruppen im Weg. Dies kann als klarer Auftrag an NGOs, aber auch andere AkteurInnen, interpretiert werden, noch mehr Bewusstseinsbildung unter dem Motto „Man schützt nur, was man kennt“ zu betreiben. Auch die mangelnde Finanzierung wird als zentraler Hemmschuh betrachtet. Man ist sich zudem einig, dass prinzipiell alle AkteurInnen ihre Verantwortung wahrnehmen und aktiv werden müssen, dass jedoch manchmal eben der Mut Einzelner gefragt ist, um einen Stein erst einmal ins Rollen zu bringen.